Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl

Band: 0 (1985)

Heft: 3

Rubrik: Fecker-Chilbi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebes christliches, fahrendes Volk,

Ihr seid hier zusammengekommen, gleichsam stellvertretend für alle jene Menschen, die man eine Minderheit nennt. Ihr seid keine Minderheit. Die Zahl der Fahrenden ist zwar nicht so gross, doch es sind sehr viel mehr als wir glauben.

Ihr zieht durch diese Welt und diese Zeit. Wer Euch nicht kennt, fragt, was Ihr tut. Dabei gibt er sich zumeist selbst eine Antwort und die ist immer beladen mit viel Kritik. Diese Kritik hat zwei Gründe: Erstens, weil der sattsame Bürger Euch nicht kennt, und zweitens, weil er Euch um Eure Freiheit und Euere gesunde Lebenshaltung beneidet. Der Mann am Fliessband in der Fabrik oder im Büro, am Schreibtisch, selbst wenn er Generaldirektor ist, ist gefangen, ist eigeengt, auch wenn er noch soviel Geld verdient. Geld gibt nämlich keine Freiheit und Geld bringt keinen Frieden. Ich selber komme aus einer sesshaften Familie. Mein Vater war Schuhmacher, die Mutter Schneiderin, und doch fühle ich mich seit meiner frühesten Jugend hingezogen zur Freiheit des fahrenden Volkes.

Es mag ein gewagter Vergleich sein, aber er stimmt: Christus und seine Aposteln sind nach Art der Nomaden von Ort zu Ort gezogen. Er hat gepredigt, er hat geheilt und immer dann, wenn das Volk ihn behalten wollte, lesen wir in der Heiligen Schrift, er sei weitergewandert oder mit dem Schiff auf den See hinausgefahren oder er hätte sich auf einen einsamen Berg zurückgezogen. Er hat keinen Tempel gebaut, sondern sein Herz zum Tempel des heiligen Geistes gemacht.

Das fahrende Volk formiert sich bei Zusammenkünften, mit einer Zeitung, bei gelegentlichen Treffs und bekommt gerade aus Reaktion auf die Computer-Zeit mit jedem Tag mehr Anerkennung. Wir lesen von den Aussteigern die ihre Bürotische verlassen und irgendwo als Bauern anfangen wollen. Wir sehen die Anhalter am Strassenrand, wenn sie die Hand hoch heben und bitten: Nehmt mich mit. Alle diese Leuten versuchen das zu tun, was Euch im Blut sitzt, was Eure Lebensbestimmung ist gegen die Ihr gar nichts unternehmen könnt und sollt, weil es von Eurer Natur her so sein muss.

Daraus ergibt sich aber etwas, worüber Ihr nachdenken müsst. Man erkennt Euch, wie ich gesagt habe, immer mehr als jene Menschen, welche die Freiheit besitzen und darum auch frei für die Liebe, für die christliche Liebe geworden sind, und Ihr strahlt das aus, wonach wir ringen, was uns als unerreichbares Glück vorkommt. Natürlich gibt es bei Euch schwere Tage. Es gibt auch grosse Sorgen, von denen der Mensch im festen Haus nichts weiss, aber wenn Ihr in so grosser Zahl und in so fröhlicher Runde zusammenkommt, dann würde doch mancher gern seinen Elektronenrechner verkaufen, wenn er bei Euch einen Platz im Wagen bekäme.

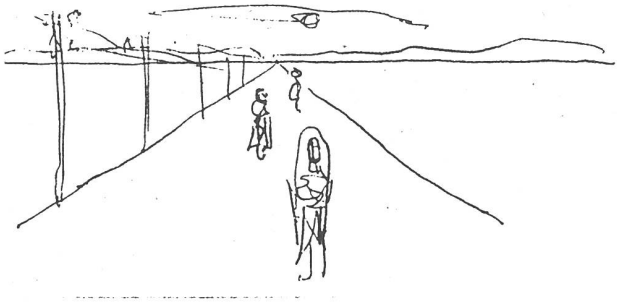
Nur müsst Ihr aber bedenken, dass daraus für Euch eine grosse Verpflichtung entsteht. Jetzt wo Ihr in vielen Lebensbereichen, vorallem für unsere Jugend Beispiel geworden seid, solltet Ihr Euer Schicksal, Euer Glück und Eueren Auftrag so würdig tragen, dass Ihr auch Vorbild sein könnt. Das ist, wie es mir scheint, eine ganz neue Ueberlegung, die Euch auf der einen Seite glücklich machen soll und auf der andern Seite Eure Verpflichtung aufzeigt, und die ist nicht immer leicht sichtbar.

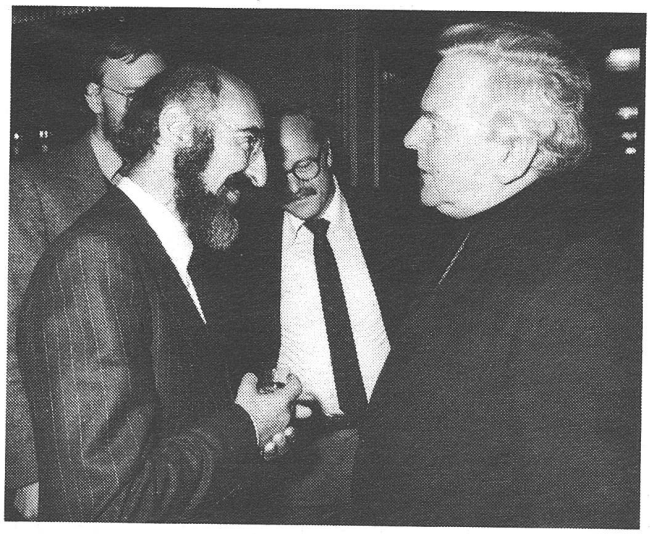
Wenn Ihr irgendwo abgewiesen werdet, dürft Ihr nicht gleich denken, dass es nur gegen Euch geht, weil Ihr fahrendes Volk seid. Manchmal wird es so sein. Jeder Bürger hat aber, da die Gesetze für alle gelten, in irgendeiner Form etwas, was er tun möchte und nicht darf und etwas, was ihm ungerechter Weise verwehrt sind durch die oft so sture Bürokratie oder das Missbehagen eines Beamten. Das müssen wir alle tragen lernen und daran werden wir stark.

Ihr habt, wie ich sehr hoffe, in diesen Tagen die Möglichkeit alte Freundschaften wieder zu kitten, Familien wieder zusammen zu bringen, Pläne zu schmieden und gemeinsame Ziele in guter Weise zu erarbeiten.

Wenn Ihr das zusammen als Freunde tut, als ehrliche, echte Freunde und erst noch wie diese kleine gottesdienstliche Veranstaltung zeigt, im Namen unseres Herrn im Himmel, dann seid Ihr alle in guten Händen. Dann werden Euch die besten Gedanken kommen und dann werdet Ihr die meiste Kraft haben diese Gedanken auch verwirklichen zu können. Mit jedem Tag, wo euer Beispiel uns in unser Leben hinein leuchtet, werden Eure Schwierigkeiten kleiner werden, Eure Hoffnung und die Liebe zu den Menschen, zu dieser Welt und dieser Zeit, grösser. Freut Euch also an Eurem Fest und denket daran: Gott ist mit uns und darum dürfen wir ihn auch im Gebet danken. Amen.

LASSET UNS BETEN:
HERR SEGNE UNSER FAHRENDES VOLK. WIR GEHÖREN ZU DIR UND DU BIST EINER VON UNS. DU WEISST UM DIE RASTLOSIGKEIT UNSERES LEBENS. WIR MÖCHTEN NACH AUSSEN FAHREN UND NACH INNEN IN DIR UNSERE RUHE FINDEN.
WIR VERSPRECHEN DIR AM HEUTIGEN TAG UNSEREN GLAUBEN AN DIE HEILIGSTE DREIFALTIGKEIT ZU BEWAHREN, DEN KINDERN WEITER ZU GEBEN UND IMMER SO AN UNS ZU ARBEITEN, DASS WIR AUCH IN SCHWEREN STUNDEN DEINE HILFE ANRUFEN KÖNNEN. WIR WISSEN, DASS DU UNS DANN NICHT VERLASSEN WIRST. WIR DANKEN DIR, HERR, DASS WIR FAHRENDE SEIN DÜRFEN.
UND DU HEILIGE MUTTERGOTTES, PATRONIN UND BESCHÜTZERIN ALLER FAHRENDEN, HALTE WEITERHIN DEINE SCHÜTZENDE HAND ÜBER UNS. HÖRE AUF UNSERE BITTEN UND GIB UNSERE ANLIEGEN WEITER AN DEINEN SOHN JESUS CHRISTUS. AMEN.





René und Ivo Fierabend
Baumgartenstrasse 40

9010 St. Gallen, 22. September 1985

Sehr geehrte Herren,
Mein Bruder und ich dürfen in unseren Herbstferien, vom 12.- 19. Okt. 85 ins Wölflilager. (Wölfli = kleine Pfadfinder.) Wir freuen uns sehr darauf, speziell weil wir das Thema haben: "Lebensweise der Zigeuner mit seinen Menschen und deren Bräuche". Unser Mami hat uns zur Vorbereitung schon viel Interessantes über das Leben des fahrenden Volkes erzählt und gerade gestern abend sind wir noch auf die Adresse ihrer Zeitung "Schyrotl" gestossen.

Ich und Ivo freuen uns jetzt schon auf ihre abenteuerlichen, spannenden Nachrichten und die vielen Neuigkeiten. Noch viel toller wäre es natürlich, wenn ganz richtige Zigeuner bei uns in Wyssachen einmal dabei sein könnten. (Das ist zwar schon ein wenig ein frommer Wunsch von uns beiden!)

Vielen herzlichen Dank für die Zeitschriften und ganz liebe Grüsse von zwei Zigeunerinteressierten Buben

René und Ivo